



Athanasius Kircher

Zur 325. Wiederkehr seines Geburtstages am 2. Mai

Wohl selten tritt uns der Typus des Renaissancegelehrten mit seiner alles umfassenden Kenntnis und seiner Vielseitigkeit klarer vor Augen als bei Athanasius Kircher. Um die Mannigfaltigkeit seiner Wissensgebiete nur anzudeuten, sei hier erwähnt, daß er Physiker, Chemiker, Geologe, Techniker, ganz besonderer Liebhaber der Uhrmacherei und Sprachforscher war.

Kircher wurde am 2. Mai 1601 zu Geisa im Fuldaischen geboren. 17jährig trat er in den Jesuitenorden ein und brachte es bald, da er vorzüglich begabt war, zu einer Professur. In Würzburg lehrte er Mathematik und Philosophie sowie die hebräische und syrische Sprache. Während der Unruhen des 30 jährigen Krieges flüchtete er nach Avignon und begleitete von da aus den Kardinal Friedrich von Sachsen nach Malta. Kircher siedelte dann nach Rom über und bekleidete dort eine Professur für Mathematik und Hebräisch. Er starb in Rom 1680.

Seine vielen wissenschaftlichen Arbeiten haben einen reichen literarischen Niederschlag gefunden. In seinem Werke „Ars magna lucis et umbrae“ (Rom 1646) behandelt er die Optik, soweit sie damals bekannt war. Er gibt auch eine ganze Menge neuer und verbesserter Apparate an, von denen hier nur einige erwähnt seien. Ein Gerät zur Bestimmung der Lichtbrechung und neue Brennspiegel (maltesische Spiegel) hatte er selbst erfunden. Die Laterna magica verbessert er, und eine Bemerkung dabei zeigt den Jesuiten. Er verspricht sich die Besserung vieler Sünder, wenn man ihnen den Teufel und die Höllenqualen recht drastisch mit Hilfe der Zauberalaterne vor Augen führe. Zu höchster Vollendung trieb diese Einrichtung erst Robertson in Paris zur Zeit der französischen Revolution.

In Kirchers „Ars magnetica“ (1663) verwertet er die magnetischen Phänomene zu allerhand Spielereien und abenteuerlichen Apparaten. Z. B. ist die „kunstreiche Figur in dem magnetisch-optischen Kunstwerk“ (Abb. 2) eine derartige Spielerei. Die Figur wird durch einen auf einer darunter befindlichen Scheibe befestigten Magnet bewegt und spiegelt sich so mannigfach in den einzelnen, an den Wänden befestigten Spiegelscheiben. Im oben erwähnten

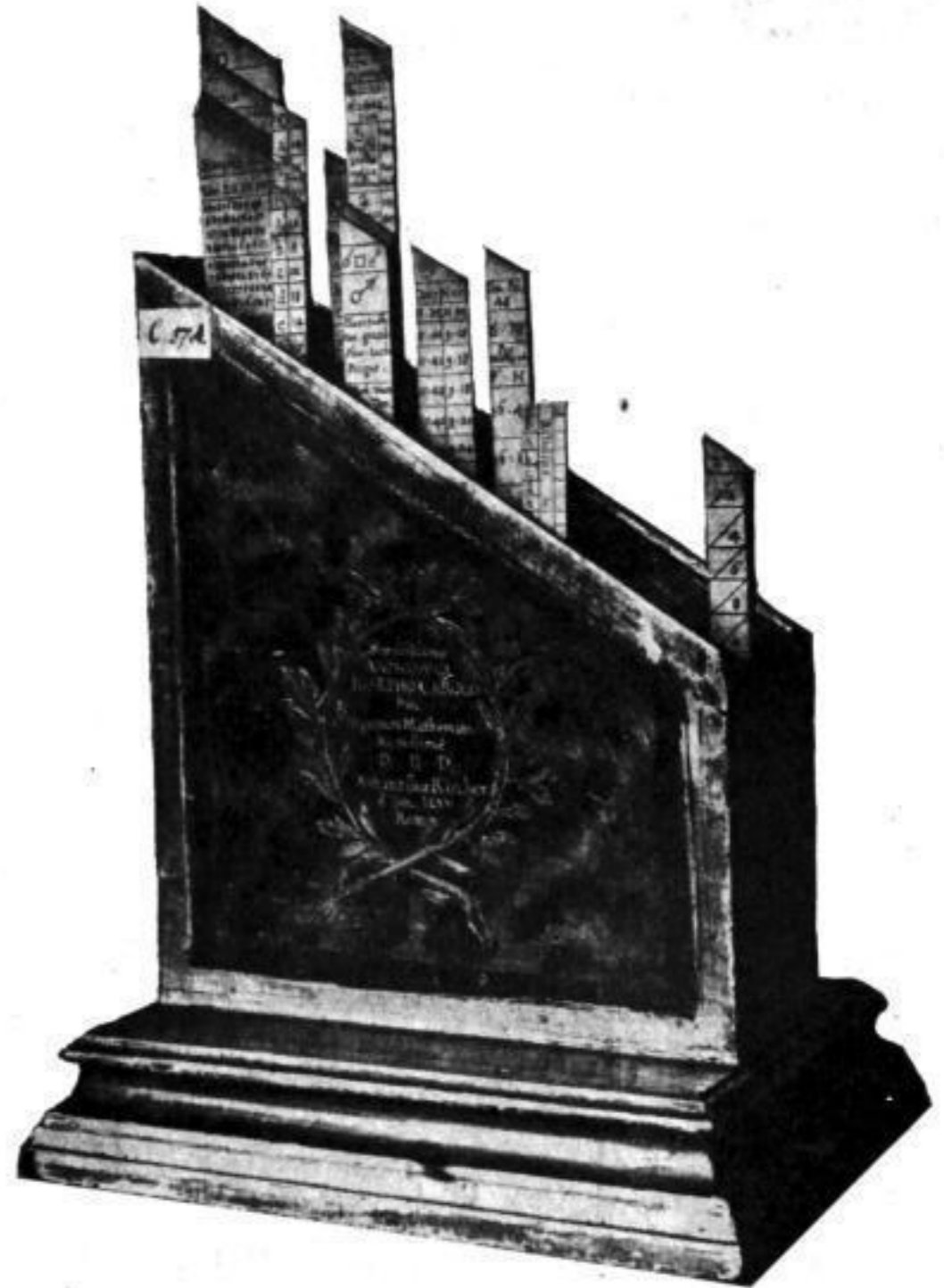


Abb. 1: Rechenhilfsmittel von A. Kircher, auf dem Prinzip der Naperschen Stäbchen beruhend



Abb. 2: Kunstreiche Figur in einem magnetisch-optischen Uhrwerk

Werke gibt Kircher wohl als Erster die Verwendung der Sonnenrose als Uhr an. Da die Blüte der Sonnenrose immer der Sonne zugewandt ist, befestigt er an der Blüte einen Strohalm und läßt durch ihn auf einem Zifferblatt die Zeit anzeigen.